

Lukashaus

Aktuelle Informationen 3/2012

Editorial



Im Wandel der Zeit

100 Jahre Anstaltsgebäude im Lukashaus

Teilhabe von Menschen mit Behinderung stellt Bestehende und frühere Entscheidungen in Frage

Vor zehn Jahren – in der Klausur mit dem Stiftungsrat – hiess der Titel unseres Protokolls: Den Wandel gestalten.

Der SR nahm sich vor, dorfnahes Wohnen und Arbeiten umzusetzen – und in diesem Bereich mehr Plätze zu schaffen. Erst jetzt, so viele Jahre später, heisst ein Titel im Beobachter

«Raus aus dem Heim» – das neue Gesetz für die Förderung von Menschen mit Behinderung im Kanton St. Gallen will Ambulant statt Stationär fördern. Beim Projekt Assistenz stehen wir in einer neuen Auseinandersetzung betreffend Finanzierung – trotz Sparmassnahmen will man noch nicht verstehen, dass die Begleitung ausserhalb der oft zu gross gebauten Heim- und Werkstattstrukturen fünfstellige Frankenbeträge billiger kommt. Auch die Spitexstudie belegt es zusätzlich – es kommt billiger. Alle Massnahmen, welche die Selbstbestimmung und Wahlfreiheit fördern und sozialraumorientiert im Quartier ihren Mittelpunkt haben, erhöhen die Lebensqualität und senken die Kosten.

Aber, die Selbstbestimmung fördert auch die Selbstverantwortung und dies wiederum verkleinert oder senkt das Arbeitsvolumen in der sogenannten «Sozial- und Gesundheitsindustrie» – sie verändert das gewohnte Arbeiten, wenn ich das mal so nennen darf. Das kann auch Angst machen. Angst führt erst einmal zu halt-suchenden Strukturen und die sind in der Regel die Strukturen, die man schon immer hatte. Oft folgen Rechtfertigungen für das altvertraute Handeln, wobei oft das Kommende (weil man es noch nicht kennt) kritisiert wird. Das Bestehende wird hochgejubelt, vielleicht auch um von sich – den früheren, leider auch falschen Entscheiden (Heime- / Werkstättenneubauten) und der Angst abzulenken. Nur, das führt uns nicht weiter.

Fortsetzung auf der Folgeseite

Neubeginn

Wenn Sie diese Ausgabe in Ihren Händen haben, hat das neue Ausbildungsjahr schon wieder begonnen. In der Lebensbiografie der Auszubildenden ist der Neustart oder eben der erfolgreiche Abschluss einer Aus – oder Weiterbildung ein Markstein. Übertritte beginnen bereits in früher Kindheit. Im Vorschulbereich, angefangen mit dem Kindergarten, werden die ersten staatlichen Schritte in ein lebenslanges Lernen eingeleitet. Erreichte Zielvorgaben, messbare Grössen, Punkte oder gute Rangierungen sind nun das Mass aller Dinge. Mit dem Erreichen der Selektionskriterien werden die Ausbildungsstufen erfolgreich durchlaufen.

Körperliche oder geistige Handicaps (sogenannte Geburtsgebrechen) führen in unserem System zu wegweisenden Richtungsänderungen. Je nach Behinderungsgrad wird eine Integration in die normale Laufbahn angedacht und auch erprobt. Sind die Beeinträchtigungen gravierender, stellt unser Staat sonderpädagogische Massnahmen zur Verfügung. Im Einzelfall wird auch eine Sonderschule in Betracht gezogen.

Gesondert und besonders gefördert werden seit einigen Jahren auch **ausserordentlich Begabte**. Tageweise oder täglich werden in den Regionen je nach Bedarf sport- oder musisch Förderungswillige auch speziell unterstützt.

Der Vergleich zwischen den zwei Gruppen ist fast nicht zulässig.

In beiden Fällen gibt es eine **Hauptperson** – der oder die Betroffene. Unmittelbar daneben stehen Eltern und Geschwister. Medizinische, psychologische und sonderpädagogische Assistenz auf der einen Seite oder ausserordentliche förderungsberechtigte Kriterien in Musik oder Sport auf der andern Seite.

Nicht erbrachte Normen, Abweichungen von den Standards rechtfertigen zusätzliche finanzielle Mittel in Ergänzung zur Invaliditätsrente in Form von Hilfslosenentschädigung und Ergänzungsleistungen.

Überzeugte überdurchschnittliche Leistungen in Form verschiedener messbarer Kriterien rechtfertigen weiterhin die finanziellen Unterstützungen durch Eltern, Verbände oder andere Interessierte. Im Mittelpunkt stehen nach wie vor die Betroffenen.

Ihr Wohlbefinden und der ehrliche Anspruch der besten Voraussetzungen für die gegenwärtige Situation sind **die beste Grundlage**.

In der Mitte der beiden extremen Gruppen stehen die weniger Auffälligen. Sie bilden den Hauptkern in der Schule und auch im Leben. Sie sind die staatstragende Mehrheit.

Ich wünsche Ihnen in diesem neuen Ausbildungs- oder Lebensjahr die besten Voraussetzungen. Sie sind in unterschiedlichster Weise direkt oder indirekt betroffen.

Ich danke Ihnen für das Vertrauen.

Bruno Willi – Nef
Präsident der Lukashaus Stiftung

Assistent/in Gesundheit und Soziales

Eidgenössisches Berufsattest (EBA)

Im August hat die 2-jährige Grundbildung Assistentin/Assistent Gesundheit und Soziales, AGS, erstmals im Kanton St. Gallen gestartet. Das Lukashaus hat zeitgleich den ersten neu geschaffenen Ausbildungsplatz AGS mit einem Lernenden besetzen können. Die Assistentin/der Assistent Gesundheit und Soziales übernimmt innerhalb eines Teams einfache Betreuungs- und Pflegeaufgaben. Die AGS unterstützen nach Vorgaben die BewohnerInnen in alltäglichen Verrichtungen entsprechend der Bedürfnisse. Sie begleiten Menschen in unterschiedlichen Lebensphasen und aller Altersstufen mit physischen, geistigen oder psychischen Beeinträchtigungen. Die Ausbildung richtet sich an Personen mit eher erschwerenden Lernbiografien.

Viel vorbereitende Arbeiten

Die Vorbereitung zur neuen Berufsbildung nahm längere Zeit in Anspruch. Auf nationaler wie kantonalen Ebene arbeiteten verschiedene Organisationen und Fachpersonen an den Grundlagen zur Ausbildung. Das Lukashaus war durch Annette Hürner, massgeblich auf allen Ebenen beteiligt. Letztes Jahr starteten einzelne Pilotkantone einen ersten Ausbildungslehrgang. Der Kanton St. Gallen startete dieses Jahr Anfangs August und konnte von den bereits gesammelten Erfahrungen der Pilotkantone profitieren. Ein gut strukturiertes Ausbildungshandbuch liegt vor. Ebenso wurden von der Oda (Organisation der Arbeitswelt) für die Praxisausbildung Instrumente entwickelt, die den BerufsbildnerInnen und den Lernenden den Einstieg erleichtern sollen. Ein ausgefeiltes Förderkonzept zur Unterstützung



für Lernende mit Lernschwierigkeiten wurde erarbeitet, welches auch die Zusammenarbeit der 3 Lernorte erleichtert.

Umsetzung im Lukashaus

Gut gerüstet und informiert startet eine Wohngruppe mit der Ausbildung eines jungen Mannes zum Assistenten Gesundheit und Soziales. Er trat am 1.8.2012 interessiert seine neue Stelle auf einer Wohngruppe an. Ihn erwartet ein eingespieltes und motiviertes Team, welches sich auf die zusätzliche Unterstützung in ihrem Aufgabenfeld freut, sich aber auch der Verantwortung, die eine neue Ausbildung mit sich bringt, bewusst ist. Es gilt, die erarbeiteten Ausbildungsgrundlagen in die Praxis umzusetzen, Arbeitsabläufe und Instrumente entsprechend anzupassen. Dies immer im Hinblick darauf, ein möglichst optimales Lernumfeld für den Auszubildenden zu schaffen und den Ausbildungserfolg nicht zu gefährden. Der Gruppenleiter wird den ersten Auszubildenden als Berufsbildner begleiten und die notwendigen Anpassungen auch im Laufe der Ausbildung vornehmen. Dabei wird er auf die Rückmeldungen des Lernenden wie auch der Mitarbeitenden und BewohnerInnen angewiesen sein. Wir sind zuversichtlich, dass die Aufgabe gemeistert wird und hoffen, in zwei Jahren dem ersten ausgebildeten Assistenten Gesundheit und Soziales zum Ausbildungserfolg gratulieren zu können.

Das Team erfährt vor allem in den Bereichen Haushalt und Grundpflege Unterstützung und Entlastung und erhält zusätzliche Informationen und Rückmeldungen von Lernenden. Auf diese sind wir stets angewiesen, wenn wir nicht betriebsblind werden wollen.

Last but not least profitieren auch die BewohnerInnen von einer zusätzlichen Begleitperson. So werden Ausflüge oder andere Freizeitaktivitäten möglich, die eine höhere Begleitintensität fordern. Durch die spezifische Aufgabenverteilung kann bei der Alltagsbewältigung noch individueller auf Bedürfnisse und Wünsche der BewohnerInnen eingegangen werden.

Wir sind davon überzeugt, dass die Ausbildung für junge Erwachsene mit guter Sozialkompetenz und einem Schulabschluss einen Einstieg ins Berufsleben und in den Bereich Gesundheit und Soziales ermöglicht.

Berufsbild gemäss Verordnung über die berufliche Grundbildung

Die Assistentin/der Assistent Gesundheit und Soziales EBA :

- unterstützt in ambulanten und stationären Institutionen des Gesundheits- und Sozialwesens Menschen aller Altersstufen, die für die Bewältigung ihres Alltags der Assistenz bedürfen.
- nimmt Pflege- und Begleitungsaufgaben gemäss Auftrag wahr. Sie/er begleitet und unterstützt Klientinnen und Klienten bei Aktivitäten im Alter. Sie/er führt Haushaltsarbeiten durch. Sie/er erledigt einfache administrative und logistische Arbeiten mit Bezug zu ihrem/seinem Tätigkeitsbereich.
- respektiert die Persönlichkeit der Klientinnen und Klienten, bezieht diese in ihre/seine Tätigkeiten ein und nutzt deren Ressourcen. Sie/er orientiert sich bei ihrer/seiner Arbeit an den Werten und Leitideen der Organisation.
- übt die Tätigkeiten im Rahmen der erworbenen Kompetenzen, der rechtlichen Rahmenbedingungen und der betrieblichen Regelungen aus.

Die Ausbildung findet an 3 Lernorten statt. Ein Tag verbringt der Lernende in der Berufsschule, die anderen Tage, teilweise durch unregelmässig stattfindende überbetriebliche Kurse unterbrochen, in der Praxis.

Nach Ausbildungsabschluss und Eignung können die Assistenten Gesundheit und Soziales die verkürzte oder auch 3-jährige Ausbildung zur Fachfrau/Fachmann Betreuung absolvieren.

Annette Hürner
Bereichsleiterin Wohnen

Fortsetzung Editorial

Was sollten wir tun?

- ▶ Mittels persönlicher Zukunftsplanung werden bereits SchülerInnen in Heilpädagogischen Schulen gefördert, dass ihr Weg nicht die geschützte Werkstätte oder das Heim ist, sondern in jedem Fall eine Vielfalt von Möglichkeiten abgeklärt wird.
- ▶ IV-Lernende sollten dahingehend geschult werden, dass sie in zukunftssträchtigen Berufsfeldern mitarbeiten können und während ihrer Ausbildung mittels Unterstützungskreis ihr Netzwerk erweitern können.
- ▶ Erwachsene Menschen mit Behinderung sollten mittels persönlicher Zukunftsplanung und Unterstützungskreis so unterstützt werden, dass sie ihre Bedürfnisse äussern können. Es ist unsere Pflicht und auch Würde unserer professionellen Arbeit, ihnen die verschiedenen Möglichkeiten ausserhalb von Heim- und Werkstätten zu zeigen und mit ihnen teilhabende Strukturen zu schaffen und zu fördern.
- ▶ Alle Beteiligten sind in Zukunft gefordert inklusiv-teilhabende Strukturen miteinander zu gestalten – möglichst ausserhalb von Heimen und geschützten Werkstätten. Es ist möglich – auch dann, wenn alte Strukturen zerstört werden müssen.

Ich freue mich auf diese Herausforderung – mit Ihnen zusammen.

Hubert Hürlimann
Geschäftsleiter Lukashaus Stiftung

INCLUSIA... Klagenfurt...

Oder: keiner ist normal, jeder ist anders komisch

Vom Dienstag, 24. bis Freitag 27. April waren wir mal wieder unterwegs, über 20 BewohnerInnen der Lukashaus Stiftung und BegleiterInnen.

Unfreundlicher hätte unser diesjähriges INCLUSIA-Abenteuer wohl nicht beginnen können – zumindest wettermässig! Starker Regenfall schon beim Einsteigen in den Reisebus. Regen und über die Pässe in Österreich starker Schneefall begleiteten uns treu. Ein Nachsehen zeigte Petrus bei unserer Mittagsrast am Schwarzsee bei Kitzbühel – Regopause! Und wie staunten wir bei der Ankunft in Klagenfurt... die Wolkendecke riss vor uns auf und es zeigte sich blauer Himmel mit Sonnenschein! So schön blieb das dann auch für die nächsten Tage – so wie jedes Jahr; Kärnten – Urlaub bei Freunden!

In diesem Jahr wohnten wir erstmals alle im selben Hotel am Stadtrand von Klagenfurt, was alle TeilnehmerInnen sehr zu schätzen wussten: weniger Fahrerei, mehr Zeit – auch füreinander. Mittwoch früh gab es ein Wiedersehen mit unserer Schulklasse 8a des Ingeborg-Bachmann-Gymnasiums. Es gab Gesang, Tanz, Kuchen, Getränke, Spiele etc. Die Hauptattraktion des Vormittags war das gemeinsame Bemalen einer ca. 10m langen «INCLUSIA-Fahne», die erst das Lukashaus-Gelände und dann in Klagenfurt das Gymnasium schmücken soll. Allerseits war man mit grosser Begeisterung am farnefrohen Pinseln.

Am Nachmittag besuchten wir nochmals den Tierpark Rosegg – heuer ohne die SchülerInnen, diesmal aber mehr zur Erholung, die einen zum Spazieren, die anderen zum Geniessen der Sonne, Speisen, Getränke, Gemütlichkeit.

Am Donnerstagvormittag holten wir die Schüler ab und fuhren zum Wörthersee für eine gemeinsame Schifffahrt; die allermeisten konnten diese auch wirklich geniessen, die einen unten im geschlossenen Raum, die anderen auf dem Oberdeck bei Sonne und Wind.

Ein gemeinsames Mittagessen auf der Terrasse unseres Hotels bot dann den kulinarischen Rahmen für das Austauschen von Geschenken, diversen Lob- und Abschiedsreden... noch ein letztes Mal gemütlich zusammensitzen mit den Schülern. Nach einem kurzen Sich-frisch-machen und/oder Nickerchenpause fuhren fast alle TeilnehmerInnen in die Stadt zum (Einkaufs-) Bummeln.



An allen drei Abenden waren dann viele Gruppen aus diversen Ländern wieder in der Schleppe-Halle zum gemeinsamen Abendessen, zu Musik, Tanz und diversen Darbietungen. Auch hier gab es natürlich da und dort ein Wiedersehen mit «alten Bekannten». Und irgendwie sprang in diesem Jahr ein gewisser Funke über; es gab verstärkt Kontakte unter den verschiedenen Teilnehmern – eine Vernetzung der Nationen, Gruppen, Einzelpersonen mit und ohne Beeinträchtigung (siehe Überschrift!). Ein Paradebeispiel dafür lieferte unsere Corina von der Wohngruppe Edelweiss, die plötzlich ihren Getränkebecher in die eine und den Pappteller mit dem Kuchen in die andere Hand nahm, sich – sie selber klein von Wuchs – den Weg durch Tische, Bänke, Menschen bahnte, zielstrebig die Teilnehmerin einer anderen Gruppe im Visier, sich mit Blicken Platz auf der dichtbesetzten Bank erbat und dort dann ihr Dessert mit der neuen Bekannten sichtlich genoss. Tja... so einfach geht das wohl! – ich beneidete Corina um ihre Spontaneität und Selbstverständlichkeit.

Radio, Fernsehen und Presse waren auch in diesem Jahr stets zugegen. Bilder, Filmbeiträge,

Berichte, Interviews etc. sind im Internet unter «INCLUSIA Klagenfurt» unter diversen Titeln abrufbar.

Am zweiten Abend in der Schleppe-Halle fand erstmals in der 10-Jährigen INCLUSIA-Geschichte ein sogenanntes Vernetzungstreffen für Begleitpersonen statt. Ein Austausch mit Menschen unterschiedlichster Nationen und Sprachen ist eine Herausforderung, aber es lohnt sich. Die Teilnehmer wünschten sich eine Weiterführung im nächsten Jahr.

So gingen alles in allem vier erlebnisreiche Tage wieder dem Ende zu; ein letztes Frühstück im Gasthof Krall, Gepäck in den Reisebus verstauen und bei strahlendem Wetter die insgesamt 10-stündige Rückreise antreten, dazwischen ein Mittagessen beim Bräuwirt in Kirchberg (Tirol). Drei DVD-Filme vertrieben den einen die Reisestunden, die anderen nutzten die Zeit für mehr oder weniger ausgedehnte Nickerchen...

Im nächsten Jahr würden wir zusammen mit «unserer» Frau Professor Barbara Petscharnig vom Ingeborg-Bachmann-Gymnasium gerne mit einer neuen Schulklasse starten, die uns, wenn möglich, über vier Jahre hindurch begleitet.

Im Namen aller Teilnehmenden danken wir der Führung der Lukashaus Stiftung auch diesmal wieder herzlich für die Ermöglichung des Besuchs dieses internationalen Meetings, zweifellos ein – wenn nicht gar der – Höhepunkt des jährlichen internen Veranstaltungskalenders. Und: wir spielen dort in Klagenfurt auf jeden Fall eine Rolle, auch wenn wir immer fast als die letzten dort eintreffen! Wie sagte mir doch jemand der Verantwortlichen am ersten Abend in der Schleppe-Halle? «Als ihr in die Halle kamt, war auf einen Schlag Leben darin!» Ich habe nicht nachgefragt, doch lege ich diese Äusserung mal positiv aus...

Charly Züger
Fachbegleiter, Buche/Eiche



Studienreise nach Polen

Von anderen Menschen in anderen Ländern lernen



Schutz gegenüber dem »Despotismus« der Erwachsenen, insbesondere der Erzieher. Korczak verweist auf die Möglichkeit und Bedeutung von Irrtümern und vertraut auf die aktive Rolle des Kindes auch in der Etablierung und Einhaltung dieser Rechte:

*«Irrtümer müssen sein.
Seien wir nicht ängstlich:
das Kind selbst wird sie mit erstaunlicher
Wachsamkeit korrigieren, wenn wir seine
unschätzbaren Fähigkeiten und menschlichen
Abwehrkräfte nicht schwächen.»*

Die Rechte des Kindes können sich nur in einer dialogischen Beziehung konkretisieren, dennoch besteht gerade zwischen sehr jungen Kindern und Erwachsenen ein asymmetrisches Verhält-



«Die gefährlichste aller Weltanschauungen ist die Weltanschauung der Leute, welche die Welt nicht angeschaut haben.»

Alexander von Humboldt (1769-1859)

Seit einigen Jahren pflegen wir mittels Besuchen aus Polen die schweizerisch/polnische Gasfreundschaft. Fachpersonen aus Schulen, Heimen und Verwaltung sind interessiert an der Arbeit im Lukashaus zu den Themen: Selbstbestimmung, Wahlmöglichkeiten, Teilhabe und Inklusion. Auch die LandschaftsSINNfonie wird immer bestaunt. Dieses Jahr im Frühling kam eine Kollegin zum 2. Mal ins Lukashaus und versicherte mir, dass sie vieles bereits umgesetzt hätten, was sie bei uns erfahren haben. Wenn ich dann nach Polen käme, könnte ich es sehen.

Seit den Kontakten mit Polen habe ich mich auch intensiv mit dem Land, der Geschichte und der Pädagogik in diesem Land auseinandergesetzt. In diesem Sommer konnten wir; Lisbeth und Bruno Willi, Paul Schlegel, Pius Bamert sowie Elisabeth und Hubert Hürlimann einen Gegenbesuch machen. Polen ist eine Reise wert. Nebst der eindrucklichen, für uns Schweizer natürlich flachen Landschaft, lernten wir die reiche Geschichte, die vielfältige Tischkultur und deren Speisen sowie Institutionen kennen, welche in vielfältiger Art und Weise Menschen mit Behinderung individuell begleiten. Hellhörig wurde ich, als die Verantwortlichen davon sprachen, wie sie Jugendliche mit Behinderung in den umliegenden Betrieben, bereits während der heilpädagogischen Schulzeit mittels Schnuppereinsätzen integrierten.

Ein Name ist mir als Pädagoge natürlich besonders in den Fokus meiner Aufmerksamkeit gekommen. **Janusz Korczak**, geboren 1878 und 1942 in Treblinka zusammen mit «seinen» 200 Heimkindern ermordet worden. Trotz grosser Not schrieb er in sein Tagebuch: «Ich wünsche niemandem etwas Böses. Ich kann das nicht.

Ich weiss nicht, wie man das macht.» Trotz Möglichkeit zur Flucht blieb er seinem Grundsatz treu: «Ich bin nicht dazu da, um geliebt und bewundert zu werden, sondern um selbst zu wirken und zu lieben. Meine Umgebung ist nicht verpflichtet, mich zu helfen, sondern ich habe die Pflicht, mich um die Welt, um den Menschen zu kümmern.»

Seine Maximen, die ihn zum Vorreiter der Menschenrechte machen

- Das Recht des Kindes auf seinen eigenen Tod
- Das Recht des Kindes auf den heutigen Tag
- Das Recht des Kindes, so zu sein, wie es ist

Diese Rechte sollen das Kind vor dem Zugriff der Erwachsenen durch Wissenschaft, Psychologisierung, Pädagogisierung, Scheinliebe und Leistungsanforderungen schützen. Die Radikalität seiner Forderungen wird besonders durch den ersten Punkt deutlich. Indem er das Recht auf einen eigenen Tod fordert, stellt er das eigene Leben, mit seinen Wagnissen und Risiken, in die Eigenverantwortung des Kindes. Dem Erwachsenen wird damit zugemutet, eigene Ängste um das Leben des Kindes und eigene Vorstellungen von dem geraden, gefahrlosen Weg in eine glückliche Zukunft des Kindes genau zu überprüfen und, falls nötig, zugunsten neuer Einstellungen zu revidieren. Damit würden die vielfältigen kindlichen Erfahrungsmöglichkeiten geachtet und ihnen Raum gegeben.

*«Man muß die Kinder kennen,
um bei der Gewährung dieser Rechte
möglichst wenig falsch
zu machen.»*

Das Kind ist als Subjekt aktiver Träger dieser Rechte. Sie zu gewährleisten eröffnet dem Kind einen Raum, in dem diese von ihm in Anspruch genommen werden können. Gleichzeitig bildet der dem Kind zugestandene Raum einen





nis im Hinblick auf soziale und kulturelle Kompetenzen, welche sich das Kind erst aneignen muss. Erziehung beinhaltet die Ermöglichung, Unterstützung und Begleitung entsprechender Formen der Aneignung. Diese sind verflochten mit der Entwicklung des Kindes zur einer eigenständigen Person. Der Begriff »Asymmetrie« soll die Abgrenzung zu »Hierarchie«, also einem Denken der Unterordnung, markieren. Es geht um einen dynamischen Prozess, welcher daraufhin angelegt ist, ein asymmetrisches Verhältnis durch qualitative Entwicklung

zunehmend in ein symmetrisches zu überführen. Hier wird die pädagogische Bedeutung von Fehlern deutlich: Das Kind erfährt die Bedeutung der Rechte ebenso wie ihre Verletzlichkeit. Allerdings wird man Korczak nicht gerecht, wenn man den gesellschaftlichen Kontext seines Denkens ausblendet: Es geht auch darum, das Kind mit »Wachsamkeit« und »Abwehrkräften« auszustatten für das Leben in einer Gesellschaft, in der die Rechte der jungen Menschen missachtet werden - gerade auch im Namen ihres Wohls und ihrer Erziehung.

Für mich sehr interessant und lehrreich, weil es in seinen beschriebenen Rechten des Kindes für mich viel Ähnliches hat wie in der Begleitung von Menschen mit Behinderung, für die wir uns seit Jahren einsetzen und auch darum kämpfen.

Diese Rechte, die Korczak notierte, sollen uns immer wieder bewusst machen, welche Achtsamkeit wir in der Arbeit walten lassen müssen und wie wir mit Freiheiten des andern umgehen. Korczak's Pädagogik wird auch als Pädagogik der Fröhlichkeit beschrieben - ich stimme ihm zu und versuche es für mich jeden Tag umzusetzen.

Janusz Korczak, eigentlich **Henryk Goldszmit** (* 22. Juli 1878 in Warschau; † nach dem 5. August 1942 vermutlich im Vernichtungslager Treblinka), war ein polnischer Arzt, Kinderbuchautor und bedeutender Pädagoge. Bekannt wurde er vor allem durch seinen Einsatz für Kinder. So begleitete er die Kinder seines Waisenhauses beim Abtransport in ein Vernichtungslager, obwohl das auch für ihn selbst den Tod bedeutete. (Wikipedia)

Hubert Hürlimann
Geschäftsleiter Lukashaus
Stiftung

Texte von Korczak zusammengefasst nach: Ferdinand Klein Korczak-Gesellschaft Deutschland; Philip Meade / Sigrid Tschöpe-Scheffler Fachhochschule Köln; Christian SW <http://coforum.de/?7336>



Polen im Lukashaus

Auch dieses Jahr waren die Polen im Lukashaus zu Besuch. Die Vorbereitungen fanden schon einige Wochen vorher statt, z.B. Blumendekoration, Raumgestaltung, Einsatzplan etc.

Am Mittwochnachmittag wurde die Mise en Place bereitgestellt für das Abendessen und den Begrüßungskaffee.

Der Begrüßungskaffee fand um 9.00 Uhr im Forum 2 und im Gymnastiksaal statt. Am Morgen wurde fleissig eingerichtet. Tische, Stehtische, Stühle, Kaffeemaschine, Geschirr, Blumen, Gipfeli, etc.

Dies wurde am Mittag wieder abgeräumt.

Am Donnerstagnachmittag war die Cafeteria geschlossen. Die Bewohner und die Begleiter machten in den Ateliers Pause.

Somit konnten wir nach dem Mittagessen die Cafeteria und das Forum 1 reinigen. Nach dem Reinigen wurden die Tische in Reihen aufgestellt. Die Stühle wurden parallel zum Stuhl gegenüber ausgerichtet. Die Tischsets waren abwechselnd hellgrün und dunkelgrün. Die Servietten beige und dunkelgrün. Firdez lernte im Ük verschiedene Falt Techniken und bekam den Auftrag, Fächer zu falten.

Das Geschirr wurde vorgängig auf einem Wagen bereitgestellt. Es wurde für ein erweitertes Menu gedeckt. Die Gläser in Traubenform aufgestellt, für die Schnäpse wurde eine Strasse aus Stehtischen errichtet.

Bei diesem Anlass durfte der Platz für die Tanzfreudigen nicht fehlen. Die Lukashaus- Verkaufsprodukte wurden auf einem Tisch schön präsentiert.

Um 17.00 Uhr waren alle Vorbereitungen getan, wir schlüpfen in unsere Servicekleider, und dann folgte eine kurze Servicebesprechung. Der Zweck einer Servicebesprechung ist es, wichtige Informationen weiterzugeben, wie die Menufolge, Herkunft und Name der Weine, wo der Service startet etc.

Der Musiker spielte ein polnisches Lied zur Begrüßung der Gäste. Nebst der Gästebetreuung wurden wir zum Tanzen eingeladen.

Es war ein schöner Anlass, der uns noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Lingerie-Team

Schiff Ahoi – 2. Juni 2012

Am 2. Juni fand das Praktikanten-Projekt von mir statt. Ein Ausflug an den Walensee war geplant.

Unser »Wetterfrosch Remo« wusste schon, dass es eine Schifffahrt werden sollte, so sass er jeden Abend Punkt 20.00 Uhr vor dem Fernseher, um zu schauen, was das Wetter machte!!! Dann war der Tag endlich da. Jeder hatte seinen Rucksack parat, war mit Sonnencreme eingecremt und aufgeregt!

Zusammen mit Hansjörg und Janine sind wir nach Walenstadt gefahren. Dort entschied sich Roger, nachdem er das Gras von der Liegewiese ausprobiert hatte, zusammen mit Rita, Daniel, Ruedi, Isabel, Remo und Eveline an Bord zu gehen. Von Walenstadt sind wir via Unterterzen nach Quinten/Au gefahren. Hinten auf dem Schiff konnten wir die Fahrt, mit einem Glas Mineral zum Abkühlen, richtig schön geniessen. Auf dem See waren mehrere Boote, und in der Luft konnten wir die Paraglider beobachten, von denen ein Paar im See landeten. In Quinten/Au sind wir ausgestiegen und haben ganz gemächlich auf einem Bänkli die Aussicht genossen. Nach 10 Minuten kam das nächste Schiff und wir nahmen Kurs via Unterterzen und Mols nach Walenstadt. Zum Glück hatte dieses Schiff Biberli, Nussstengel, Chips und Cola an Bord;

so war unser Z`Vieri gerettet. Wieder mit festem Boden unter unseren Füßen fuhren wir nach Grabs zurück. Zuhause wartete ein feines



Nachtessen auf dem Balkon auf uns. Hansjörg, der leidenschaftliche Grillmeister, hat grilliert und mit einem Kaffee haben wir den wunderbaren Tag, den wir alle genossen haben, so richtig schön ausklingen lassen. Sonnenschein, Wasser, die Fahrt und viele Eindrücke haben uns zufrieden und müde gemacht. Damit endete dieser Tag für die Bewohner von der Gruppe Rägeboge mit einer frühen Nachtruhe.

Corina van Stein
Praktikantin Rägeboge



Ein tolles Fußballerlebnis in Rüthi

Am 07.07.2012 war es endlich wieder soweit. Das lang ersehnte Grümpeltturnier in Rüthi fand statt. Alle Mitglieder der Fußballgruppe Lukalu freuten sich endlich aufbrechen zu können und ihr Talent beim Fußballspielen zeigen zu können.

Wir fuhren am Vormittag los und als wir in Rüthi ankamen, begannen wir mit dem Aufwärmen und Dehnen der Muskeln. Anschliessend spielten sich alle ein für das erste Spiel, indem wir im Kreis standen und uns den Ball gegenseitig spielten. Während des Einspielens ertönte plötzlich das lang ersehnte Signal für das erste Spiel.

Während dieses Tages bestritten wir insgesamt fünf Spiele. Die Mitglieder des Lukalu-Teams

spielten voller Tatendrang, trotz der grossen Hitze, die an diesem Tag herrschte.

Nach den Spielen gab es ein feines Abendessen für alle, welches in einer ausgelassenen Stimmung stattfand.

Beim Rangverlesen wurde kundgegeben, dass unsere Mannschaft den dritten Platz erreicht hatte, was uns alle sehr freute.

Alles in allem ein wunderschöner Tag mit einem tollen Erfolgserlebnis für alle Beteiligten.

Igor Specken
Fachbegleiter Edelweiss



Eltern- & Lernendentreff



In diesem Jahr fand der Eltern- und Lernendentreff unter dem Motto «Wien» statt. Als alle eingetroffen waren, wurde als Einleitung eine kurze Ansprache gehalten. Dann fand die Übergabe der Fähigkeitszeugnisse und Diplome an die frisch ausgebildeten FABE, FAGE, Betriebspraktiker und Vorlehre Bereich Wohnen statt. Danach gingen wir in den feierlich dekorierten Speisesaal und genossen ein «Wiener Menü», als Vorspeise wurde eine Suppe vom Tafelspitz mit Griessnockerln serviert, dann Tafelspitz mit neuen Kartoffeln, Wurzelgemüse und Apfelkren. Zum krönenden Abschluss gab es Sachertorte und diverse Kaffees. Nach dem Essen sassen die Lernenden, ihre Eltern und einige MitarbeiterInnen vom Lukashaus draussen, unterhielten sich und liessen den Sommerabend gemütlich ausklingen.

Monika Wohlwend
Lernende Kauffrau, 3. Lehrjahr



v.l.n.r.: Dominik Iten, Betriebspraktiker;
Yassine Hedfi, Fachmann Betreuung EFZ;
Jacqueline Giger, Fachfrau Betreuung EFZ;
Emilia Bajcini, Fachfrau Betreuung EFZ;
nicht auf dem Foto:
Christian Hermann, Vorlehre Bereich Wohnen



Info

www.lukashaus.ch
www.landschaftssinnfonie.ch

Netzwerk der Institution für Menschen mit Behinderung in der Region www.sgsuedfl.ch

Schloss Shop, Werdenberg (bei Rest. Rössli)
Öffnungszeiten:
Montag, 13 – 17 Uhr
Dienstag bis Freitag, 9 – 12 Uhr und 13 – 17 Uhr

Die Lukashaus-Zeitung erscheint für Mitglieder und Freunde 4-mal jährlich.

Termine

Schloss Shop Werdenberg,
Weihnachtsausstellung: 10. November

Jubiläumsfeier 100 Jahre Anstaltsgebäude: 16. 17. 18. November

Weihnachtsspiel: 14./15./16. Dezember

Impressum

Redaktion und Verlag:

Lukashaus
Lukashausstrasse 2
CH-9472 Grabs
www.landschaftssinnfonie.ch

081 750 31 81
081 750 31 80 Fax
info@lukashaus.ch

Auflage:

2 800 Exemplare
OHA Werbeagentur GmbH, Grabs
rva Druck und Medien AG, Altstätten

Layout:

Druck:

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:

Monika Wohlwend, Silvana Conteh, Gitte Weber,
Bruno Willi, Hubert Hürlimann, Annette Hürner,
Igor Specken, Corina van Stein, Charly Züger,
Lingerie-Team